

KOMPOST *Journal*

für Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Luxemburg

18. Ausgabe · Herbst 2013

Vielfältige Förderung im Obst- und Gartenbauverein

Der Obst- und Gartenbau-Verein Saarbrücken - St. Arnual kann im Jahr 2014 sein 130-jähriges Jubiläum feiern - „alt“ ist er aber gar nicht, ganz im Gegenteil: Eine toll aufgemachte Internetseite, ein engagierter Vorstand und ein reges Vereinsleben lassen ihn geradezu jung erscheinen. Zu den Zielsetzungen des Vereins gehören neben der Förderung naturgemäßen Obst- und Gemüseanbaus, der Landschaftspflege und des Umweltschutzes auch der Einsatz von Kompost.

„Daarle“, so wird St. Arnual - das „Dorf in der Stadt“ - auch liebevoll genannt, und wer den idyllischen Marktplatz mit den Häusern aus dem späten Mittelalter zum ersten Mal sieht, kann diese Einschätzung sofort nachvollziehen. St. Arnual ist einer der ältesten Stadtteile Saarbrückens und hat sich seinen dörflichen Charakter bis heute bewahrt, obwohl oder gerade weil es nur etwa 15 Minuten Fußweg bis ins Zentrum der saarländischen Landeshauptstadt sind. Die direkt am Markt erbaute gotische Stiftskirche aus dem 13. Jahrhundert zählt im Übrigen zu den bedeutendsten Baudenkmalern im südwestdeutschen Raum; besonders sehenswert sind die Grabmäler der Fürsten und Grafen von Nassau-Saarbrücken. Alte und gelungen restaurierte Bauernhäuser sowie kleine, noch mit Kopfsteinpflaster belegte Gassen rund um den Marktplatz erzeugen einen Charme, dem sich kaum einer entziehen kann.

In einer dieser Gassen, in der Pfälzer Straße nämlich, befindet sich das Kelterhaus des Obst- und Gartenbau-Vereins Saarbrücken - St. Arnual e. V.: 1708 als Bauernhaus erbaut, steht es als Einzeldenkmal auch unter Denkmalschutz und passt gut zu einem Verein, der



sich in vielfältiger Art und Weise in das dörfliche Leben einbringt. Wir treffen dort Norbert Schmidt, den ersten Vorsitzenden, dem seine Begeisterung und sein Engagement schon auf den ersten Blick anzumerken sind. Bei einem Rundgang durch das im Innern behutsam umgestaltete alte Bauernhaus erzählt er uns einiges aus der Geschichte des Vereins: „Unser Verein wurde am 11. Mai 1884 gegründet und hatte damals 37 Mitglieder. 1955 mieteten wir hier das alte Bauernhaus an und bauten es eigenhändig zu einem Kelterhaus um, heute ist es auch in unserem Besitz. Dazu kam später

die Anpachtung und Bepflanzung einer Streuobstwiese im hiesigen Almet und unser Vereinsheim, die „Waldblickschenke“, die als Ausflugslokal inzwischen einen tollen Ruf genießt. Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt, der zur Zeit rund 250 Vereinsmitglieder hat. Neben unserer Mitgliedschaft im Verband der Gartenbauvereine Saarland/Rheinland-Pfalz e. V. sind wir auch in der Arbeitsgemeinschaft der St. Arnualer Ortsvereine und Kirchengemeinden e. V. aktiv. So ist das ganze Jahr Leben in der Bude, ob es Fachvorträge sind, fachliche Informationen für die Mitglieder, das Pflanzen und

der Schnitt von Obstbäumen, die Herstellung von Apfelsaft, die Osterstrauß- und Weihnachtsbinderei, das Sommer- und Familiengrillfest oder auch unsere Wanderungen und fachlich orientierte Vereinsfahrten.

Aber wir sind auch ganz anderweitig aktiv: Ich denke da vor allem an unser Gemeinschaftsprojekt mit der Pädagogisch-Sozialen-Aktionsgemeinschaft e. V. (PÄDSAK), das wir dieses Jahr auf dem Wackenberg, nicht weit weg von uns, umgesetzt haben. Hier haben wir unter anderem gemeinsam mit Schülern und jungen Erwachsenen Hochbeete angelegt, in denen auch Gemüse gepflanzt wird, das später selbst geerntet und gegessen werden kann. Gesundes Kochen für Kinder, so lautet hier das Motto.



Norbert Schmidt (li.) unterstützt beim Bau der Hochbeete

Nicht vergessen darf ich unser Erntedankfest mit ökumenischem Gottesdienst, auch ein Höhepunkt während des Jahres.“ Mächtig was los, in diesem Verein, und man merkt Norbert Schmidt schnell an, dass er für diesen Verein lebt und sich mit ihm auch ehrlich identifiziert.

Neben diesen vielfältigen Aktivitäten wird der Obst- und Gartenbauverein auch über die 35 eigenen Pachtgärten geprägt, welche bei einer durchschnittlichen Größe von rund 800 m überwiegend von jungen Familien genutzt werden. „Wir sind also kein Kleingartenverein“, betont Norbert Schmidt, „sondern stehen voll und ganz in der Tradition der Obst- und Gartenbauvereine, die über den heimischen Obst- und



Fleißige Helfer...

Gemüseanbau für die Ernährung der Bevölkerung sehr wichtig waren. Gemüse wurde nicht zum Spaß gezogen, sondern schlichtweg aus Hunger angebaut.“ Wenn auch dieser Grundgedanke inzwischen sicherlich nicht mehr im Vordergrund steht, beobachtet auch Schmidt in seinem Umfeld zunehmend die Tendenz, im eigenen Garten wieder eigenes und manchmal auch selbst gezogenes Gemüse anzubauen – „weil es schmeckt und man weiß, woher es kommt!“

Damit sind wir schon bei den Zielsetzungen des Vereins, die so vielfältig sind wie seine Aktivitäten: Förderung naturgemäßen Obst- und Gemüseanbaus, Förderung der Landschaftspflege, Erhaltung der Natur im wohnnahen Bereich, Förderung des kulturellen und geselligen Lebens, so lauten einige der Oberziele, die der Verein sich selbst gesetzt hat. Auch der Umweltschutz wird nicht vergessen, worunter Biotoppflege, Tier- und Artenschutz sowie das „Kompostieren von Garten- und Küchenabfällen“ verstanden wird. Kompost, für Norbert Schmidt ein äußerst wichtiges Thema: „Klar, die Eigenkompostierung gehört unbedingt mit dazu. Ich kenne noch die alte Form aus unserer ehemaligen Friedhofsgärtnerei, wo der fertige Kompost nach der Rotte nochmals gedämpft bzw. erhitzt wurde, um ihn damit absolut keim- und unkrautfrei zu machen. Das wird heute in der Regel

so ja nicht mehr gemacht. Brauchen wir entsprechend behandelten Kompost, dann holen wir den von der Kompostanlage in Gersweiler, die ja Mitglied der Gütegemeinschaft ist. Mit einem solchen Kompost befüllen wir zum Beispiel unsere Hochbeete, die wir in unseren eigenen Gärten zum Anbau von Gemüse nutzen. Ich selbst habe natürlich auch noch einen eigenen Komposthaufen im Garten, der im Jahr drei Mal umgesetzt wird, bevor er dann ausgetragen wird. Das ist natürlich was anderes als der in Gersweiler güteüberwachte Kompost, der dort in großen Rottemieten professionell behandelt wird.“ Eigenkompostierung und gütegesicherter Kompost, besser könnten sie nicht zusammenpassen und sich so auch sinnvoll ergänzen. Der Obst- und Gartenbau-Verein Saarbrücken - St. Annual zeigt, wie es geht - und dass es Spaß macht. Und wenn es dann noch mit so viel Engagement und Herzblut geschieht, dann kann man einem solch lebendigen Verein nur gratulieren!

Kontakt

Obst- und Gartenbau-Verein
Saarbrücken - St. Annual e. V.

Erster Vorsitzender, Norbert Schmidt

Telefon: 0681 - 64559

Fax: 0681 - 6852134

E-Mail: norschmidt@online.de

Web: www.ogv-st-annual.de

So ist es richtig

Zahlreiche Pflanzenkrankheiten sowie die Verbreitung ungewollter Pflanzenarten überraschen vielerorts so manchen Gartenbesitzer. So wird beispielsweise aus dem satten Grün des jahrelang gewachsenen und liebevoll gepflegten Buchsbaumes durch den Befall des Buchsbaumzünslers in kurzer Zeit ein von Fraßspuren gezeich-

netes, unansehnliches Blattgerüst mit zahlreichen Gespinsten und Kotresten. Auch das Schadbild der Miniermotte lässt die Blätter vom schönen Kastanienbaum bereits zu Sommerbeginn braun und trocken werden. Zunehmend gibt auch die Giftigkeit von Jakobskreuzkraut sowie die Allergie auslösende Wirkung von Ambrosia &

Co. mancherorts Anlass zur Sorge. Vor allem aber stellt sich die Frage: **Wohin mit diesen Pflanzen oder den von Schädlingen befallenen Pflanzenteilen? Die schadlose Verwertung durch professionelle Kompostierung oder Vergärung in ordnungsgemäß betriebenen Bioabfallbehandlungsanlagen ist dabei ein möglicher Weg.**

Buchsbaumzünsler - Die Raupen des Buchsbaumzünslers (*Diaphana perspectalis*) können erhebliche Fraßschäden am Buchsbaum hervorrufen. Eine mögliche chemische Bekämpfung ist aufgrund des dichten Wuchses oftmals erschwert und greift zudem nur bei den noch jungen Schmetterlingsraupen. Hoffnung für die Zukunft machen biologische Behandlungsverfahren über die sogenannte Parasitierung durch Schlupfwespen. Oftmals bleibt nur das Absammeln der Raupen, das Herausschneiden oder ein Rückschnitt des Buchsgewächses. Befallene Pflanzenteile gehören nicht auf den eigenen Komposthaufen! Denn die Eigenkompostierung erreicht keineswegs die erforderliche Temperatur, die zur Abtötung der Raupen notwendig ist. Der Verwertungsweg über eine professionelle Kompostierung ist daher ratsam, um die weitere Ausbreitung des Zünslers zu verhindern.

Quelle: H&K aktuell 06/12 (BGK e. V.) - weitere Informationen unter www.landwirtschaft-bw.info

Jakobskreuzkraut (*Senecio jacobaea*) ist eine heimische Pflanze, die überwiegend auf wenig bewirtschafteten Stilllegungs- und Naturschutzflächen zu finden ist. Sie enthält in allen Pflanzenteilen giftige Inhaltsstoffe (Alkaloide). Auf Weiden wird sie durch Tiere meist gemieden. Problematisch ist aber das Mähgut (Heu oder Silage). Sofern die Pflanze darin enthalten ist, können Tiere diese nicht mehr erkennen, was insbesondere vermehrt bei Pferden zu Vergiftungserscheinungen geführt hat. Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und der Arbeitskreis Kreuzkraut e. V. haben festgestellt, dass in Bioabfallbehandlungsanlagen sowohl nach anaerober (Vergärung) als auch aerober Behandlung (Kompostierung) von kreuzkrauthaltigem Mähgut keine Verbreitungsbesorgnis mehr ausgeht. Die Eigenkompostierung ist jedoch nicht dazu geeignet, die Pflanzensamen vollständig abzutöten.

Quelle: H&K aktuell 07/09 (BGK e. V.) - weitere Informationen unter www.ak-kreuzkraut.de

Ambrosia & Co. (Neophyten) - Die Beifuß-Ambrosie (*Ambrosia artemisiifolia*) hat sich in weiten Teilen Europas und in den letzten Jahren auch in Deutschland massiv ausgebreitet. Sie gehört als invasive Art damit zu den sogenannten Neophyten. Der Pollen zählt mit zu den stärksten Allergieauslösern (Asthma, Heuschnupfen). Wo immer sie auftaucht sollte sie (ausgerüstet mit Handschuhen und bei blühenden Pflanzen zusätzlich mit Atemschutzmaske) ausgerissen werden. Untersuchungen haben gezeigt, dass bereits Rottetemperaturen von 60 Grad Celcius über drei Tage die Ambrosiasamen deaktivieren, d.h. die Pflanzen können sich nach erfolgter Rotte gemäß den Temperatur- und Zeitvorgaben der BioAbfV im Rahmen der professionellen Kompostierung nicht weiterverbreiten. Um jedoch das Risiko einer möglichen Verbreitung der Samen zu verhindern, sollte ein Abmähen der Bestände noch vor Beginn der Blütezeit (Anfang Juli) erfolgen und die Ambrosiapflanzen während des Transportes unter Beachtung von Schutzmaßnahmen gut verpackt werden.

Quelle: H&K aktuell 06/06 und 12/07 (BGK e. V.)

Impressum

Kompostjournal, 18. Ausgabe, Herbst 2013

Herausgeber:
Gütegemeinschaft Kompost
Region Südwest e. V.

Verantwortlich i.S.d.P.:
Dipl.-Biologe Uwe Honacker

Redaktion:
Uwe Honacker, Hermann Otto Hangen,
Wolfgang Pertl, Helmut Strauß, Georg Kosak

Redaktionsanschrift:
Gütegemeinschaft Kompost
Region Südwest e. V.
Großwaldstraße 80, 66126 Saarbrücken
Telefon und Fax: 0 68 98 / 87 05 92
E-Mail: info@rgk-suedwest.de
Internet: www.rgk-suedwest.de

Erscheinungsweise: Zweimal jährlich

Fotos und Abbildungen (Seite):
Bert Romann von der Pädagogisch-
Sozialen Aktionsgemeinschaft e. V. (1,2)
Anna Marie Currin (4),
Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne (4)

Idee und Konzeption:
Uwe Honacker

Satz und Druck:
Alisch Offsetdruck, www.alischdruck.de

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung der Redaktion.

Auflage: 12.500 Exemplare

Gedruckt auf 100 % Altpapier,
chlorfrei gebleicht.

Miniermotte – Das von der Miniermotte befallene Laub des Kastanienbaumes kann im Herbst gesammelt und über die Biotonne oder direkt in eine Kompostanlage verbracht werden. Aufgrund der hohen Temperaturen im dortigen Rotteprozess kommt es gesichert zu einer Abtötung der Puppen. Dringend abzuraten ist eine Kompostierung der Blätter im eigenen Hausgarten, weil dort die für eine Hygienisierung notwendigen Temperaturen nicht erreicht werden.

Quelle: H&K 03-2-095 (BGK e. V.)

Sicherheit mit gütegesicherten Kompostprodukten!

Die professionelle Kompostierung auch in der Bioabfallverordnung (BioAbfV) geregelt. So müssen im Rotteprozess über mindestens zwei Wochen Temperaturen von über 55 Grad oder aber über eine Woche über 65 Grad Celcius (60°C bei geschlossenen Systemen) erreicht werden. Zusätzlich erfolgt eine Endproduktprüfung der Komposte auf keimfähige Samen, austriebfähige Pflanzenteile und auf Salmonellen.



Analyse der Nachhaltigkeit der Kompostverwertung in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland

Die von der Gütegemeinschaft Region Südwest e. V. beim Stiftungslehrstuhl für Nachhaltige Entwicklung an der Universität des Saarlandes in Auftrag gegebene Studie hat deutlich gemacht, dass das Produkt Kompost einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leistet. Auch die Aufgaben der Gütegemeinschaft sowie die ihrer Mitgliedsunternehmen wirken sich positiv auf heutige und zukünftig lebende Generationen aus.

Bereits in der 17. Ausgabe des Kompostjournals (Frühjahr 2013) hatten wir zu diesem Thema ausführlich berichtet. Das Kompostjournal sowie den umfassenden Abschlussbericht zur Studie können Sie unter www.rgk-suedwest.de einsehen.

Gerne senden wir Ihnen kostenfrei auch den Infolyer »Kompost - Im Dienste von Umwelt und Gesellschaft« zu.

Nähere Informationen erhalten Sie in der Geschäftsstelle der Gütegemeinschaft Kompost Region Südwest e. V.



Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne
Ländliche Entwicklung / Regionalmanagement

HOCHSCHULE
WEIHENSTEPHAN-TRIESDORF
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



„Gütegesicherter Kompost trägt zu einer nachhaltigen Entwicklung bei, die ökologische Vorteile hat, ökonomische Werte schafft und gesellschaftliches Umdenken vorantreibt.“



Anna Maria Currin, M.A.
Nachhaltigkeitswissenschaften



UNIVERSITÄT
DES
SAARLANDES

„Die Studie hat gezeigt, dass wichtige Faktoren der Nachhaltigkeit erfüllt werden. Es wäre schön, wenn die folgenden, noch offenen wissenschaftlichen Fragen untersucht werden könnten:“

- Welches Bild hat die Bevölkerung von Kompost?
- Wie weit verbreitet ist die Akzeptanz von Kompost als Düngemittel?
- Welche Einstellungen und Vorurteile hat die Bevölkerung gegenüber Kompostwerken und aus welchen Gründen?
- Wie wird Kompost in den Medien und der Öffentlichkeit dargestellt?

„Unter nachhaltiger Entwicklung ist eine Entwicklung zu verstehen, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“

(Umweltbundesamt 2002, auf Grundlage des Brundtland-Berichts 1987)